



MITARBEITER: WILFRIED KELLER IM RUHESTAND

Es sind zwiespältige Gefühle, die man in der Regel am Ende des aktiven Dienstes empfindet. Zum einem ist es die Erleichterung, nun endlich die Tretmühle des bürokratischen Alltags hinter sich gebracht zu haben und damit, wenn man an der Universität tätig war, das inzwischen dort in Mode gekommene endlose, sich an der eigenen Rhetorik berauschende Palaver über Reformen um ihrer selbst willen. Dazu kommen aber auch Erinnerungen an so manche Sternstunde im Hörsaal, im Seminar oder auf Exkursionen, die einem den Abschied schwer machen und zurückblicken lassen auf den langen Weg, den man zurückgelegt hat und der bisweilen zwar steinig war aber dennoch zum Erfolg führte, wofür man

dem Schicksal Dank schuldet. Solche Gedanken dürften auch Herrn Keller bewegt haben, als ihm in einem festlichen Rahmen das Institut für Geographie der Universität Innsbruck bezeugte, wie sehr er hier geschätzt wurde und einer der ihnen bleiben wird. Wenn der Schreiber dieser Zeilen ihn dabei begleiten wollte, so geschah es, um die persönliche Nähe zum Ausdruck zu bringen, die ihn mit ihm verbindet. Manches wird er dabei vielleicht vermissen, so dass ich ihn bitten muss, es wegen des Gebotes der Kürze zu entschuldigen.

Reutte, wo Dr. Keller geboren wurde und seine Jugend verbrachte, war Anfang der 50er Jahre noch kein Sprungbrett für eine gehobene Laufbahn. Es gab nur ein



Aus dem aktiven Berufsleben verabschiedete sich OR Dr. Wilfried Keller (im Bild mit seiner charmanten Gattin Elisabeth) bei einer kleinen Feier am Institut an seinem letzten Arbeitstag (31. Jänner 2003).

Bild: Haffner



Prof. Leidlmair (re.) würdigte Dr. Kellers Wirken. Frau Prof. Kretschmer (li. Mitte), Präsidentin der Geographischen Gesellschaft, überbrachte Grüße aus Wien. Manch schmunzelnde Erinnerung wurde wach, als der frühere Kollege Prof. Meusburger (li., jetzt Heidelberg) Stationen des beruflichen und privaten Werdegangs illustrierte. Bilder: Haffner

privat geführtes Gymnasium, und wer einen Abschluss in einem mit Öffentlichkeitsrecht ausgestatteten anstrebte, musste eine Prüfung in Landeck auf sich nehmen. Eine harte Nuss scheint dort Wolfgang Wamlek († 2003) gewesen zu sein, ein Mitglied unserer Geographischen Gesellschaft und einer meiner engeren Studienfreunde. Er hatte bei Prof. Kinzl eine glazialmorphologische Hausarbeit über ein Gebiet in den Hohen Tauern verfasst, prüfte aber in Englisch, seinem zweiten Fach. Die spätere Berufswahl Kellers hat somit sicher nichts mit Anregungen zu tun, die von ihm ausgegangen wären. Es mag sein, dass sich der in Reutte die Schulbank drückende Gymnasiast zwar schon für Erdkunde und die Geschichte, was damals meistens dazu gehörte, interessierte, aber der Entschluss, beides zu studieren, ist wohl erst bei der Inskription in Innsbruck im Wintersemester 1959/60

gefallen. Dass die Geographie allmählich zum Schwerpunkt wurde, hatte seine Gründe wahrscheinlich mehr in der Faszination des Lehrers als des Faches. Die klar gegliederten Vorlesungen von Kinzl, die den Stoff verständlich und lernbar machten, und die gerechte Verteilung von Lob und Tadel, die das Gefühl vermitteln, etwas Besonderes geleistet zu haben, wenn man mit überdurchschnittlichen Erfolgen und nicht bloß mit gutem Glück über die Runden kam, haben wie bei vielen anderen dazu beigetragen, dass auch er zum überzeugten Geographen wurde.

Die 1966 mit Bravour abgelegte Lehramtsprüfung und besonders die noch bei Kinzl übernommene und 1972 eingereichte Dissertation lieferten den Beweis dafür. Die Bevölkerungsgeographie des Außerfern war das Thema und trug somit die Handschrift des Doktorvaters, der vor al-

lem in der unmittelbaren Nachkriegszeit zahlreiche Arbeiten mit einer ähnlichen Fragestellung vergeben hatte. Jedoch stand sie durchaus auf eigenen Füßen, denn die räumliche Bevölkerungsbewegung, wie sie in der Intensität und Richtung des Wanderungsgeschehens in Erscheinung tritt, und seine Einbindung und Auswirkungen in der Sozial- und Wirtschaftsstruktur der Gegenwart fanden in ihr ein stärkeres Gewicht als in den vorwiegend der bäuerlichen Welt verpflichteten und eher die Probleme der Vergangenheit ansprechenden Studien der Kinzl-Schule.

Als fleißiger und verlässlicher Student muss Keller schon früh aufgefallen sein, sonst hätte man ihm nicht bereits ein Jahr vor der Lehramtsprüfung die Stelle einer wissenschaftlichen Hilfskraft im damals noch selbständigen Institut für geschichtliche Landeskunde, in dem 1963 der Tirol-Atlas seine Heimstätte gefunden hatte, übertragen und schon drei Jahre später die durch den Fortgang von Ernest Troger nach Wien dort frei

gewordene Assistentenstelle. In dieser Funktion habe ich ihn angetroffen, als ich nach 18 Wanderjahren über Tübingen, Karlsruhe und Bonn als Vorstand des Instituts für Geographie und des Instituts für Landeskunde wieder nach Innsbruck zurückgekehrt bin. Die erste Lieferung des Tirol-Atlas war gerade im Erscheinen und verschaffte ihm bald allgemeine Anerkennung im einschlägigen Schrifttum. Dr. Keller profitierte ebenfalls davon, denn er hatte die Koordination vom Entwurf bis zur druckfertigen Vorlage zu besorgen und zeichnete selbst für zahlreiche Blätter vorwiegend mit bevölkerungsgeographischen Inhalten als Autor verantwortlich. Ähnlich wie andere in jener Zeit veröffentlichten Regionalatlanten und mehr als alle methodologischen und disziplingeschichtlichen Diskussionen, die damals im Schlepptau des kritischen Rationalismus die Runde machten, erbrachte somit auch der Tirol-Atlas den Nachweis, wie viel die Geographie mit ihrem raumbezogenen Konzept zur Erforschung und Lösung planerischer Aufgaben beitragen kann. Die Fakultät



Freunde und Wegbegleiter aus Nah und Fern waren gekommen, den Übertritt in den Ruhestand mit guter Laune zu erleichtern.

Bild: Häfner

und das Ministerium trugen dem dadurch Rechnung, dass der Zusatz geschichtlich in der Bezeichnung des Instituts für Landeskunde entfiel und es im Zuge der nun anlaufenden Universitätsreform dem Institut für Geographie als eigene Abteilung eingegliedert wurde. Eine Würdigung der Verdienste von Herrn Keller wäre daher unvollständig, wenn dabei nicht zur Sprache käme, dass bei dieser organisatorischen Maßnahme, die der Geographie an der Universität Innsbruck personell und materiell etliches einbrachte, auch er zumindest mittelbar beteiligt war.

An der vorrangigen Arbeit zur Erstellung des Tirol-Atlas hat sich dadurch zwar nichts geändert. Jedoch die dabei gesammelten Erfahrungen und Fertigkeiten bei der kartographischen Darstellung mit Hilfe der laufenden Erneuerung des Gerätebestandes ermöglichten es, darüber hinaus in einer praxisbezogenen landeskundlichen Forschung auch andere Projekte in Angriff zu nehmen, bei denen Keller entweder allein oder als versierter Mitarbeiter die Feder führte. Aus seinem respektablen, mit seinem Namen verbundenen Werkverzeichnis sei nur einiges hervorgehoben: die Beiträge in den Dorfbüchern von Breitenwang, Reutte und Leifers, die Untersuchungen über den Einzelhandel und das Einkaufsverhalten in Innsbruck und Hall oder die aus einem kulturgeographischen Praktikum hervorgegangene Monographie von Gramais. Ferner wäre ohne seine Mithilfe die im Auftrag der Tiroler Landesregierung von der Abteilung Landeskunde durchgeführte interdisziplinäre Studie Fernpass-Mieminger Plateau-Gurgltal nicht zu ei-

nem guten Ende gekommen. Eine Nebenfrucht des Tirol-Atlas, auf die Keller mit Recht stolz sein kann, ist der Schulatlas für Südtirol, der nun schon die 5. Auflage erlebt hat und sich in allen Mittelschulen des Landes gegen die Konkurrenz recht potenter ausländischer Verlage durchsetzen konnte.

Bei diesen allen, nur in einer sehr beschränkten Auswahl erwähnten Arbeiten bildete die kartographische Umsetzung der von Keller geleiteten Geländeaufnahme zur Erfassung der Siedlungsentwicklung und Siedlungsstruktur, des funktionalen Gefüges und der Bodennutzung einen integrierenden Bestandteil. Ein Musterbeispiel dafür sind die drei Kärtchen in der Festschrift zum 150jährigen Bestand der Tiroler Wirtschaftskammer, die den Wandel von Sölden vom Bauerndorf zu einem international renommierten Fremdenverkehrszentrum durch die graphische Darstellung der touristischen Infrastruktur eindrucksvoll dokumentieren. Sie wären bei einer allfälligen Neuauflage des vor kurzem erschienenen zweiten Bandes des geographischen Exkursionsführers von Tirol eine wertvolle Bereicherung.

Nicht vergessen sollte werden, wie sehr sich Dr. Keller mit seinen engeren Mitarbeitern für die Gestaltung eines Ausstellungsstandes bei den Deutschen Geographentagen eingesetzt hat, bei denen, wie viele Besucher bestätigt haben, die Leistungen der Innsbrucker Geographen eindrucksvoll präsentiert wurden. Ein Dank gebührt ihm schließlich für seine Mühe als Schriftleiter der Innsbrucker Geographischen Studien. Mehr als 30

Bände sind es inzwischen geworden, bei denen er Hand anlegte. Auf Grund seiner Zusammenarbeit mit Verlagen und Druckereien bei der Gestaltung des Tirol-Atlas und des Mittelschulatlases für Südtirol fiel es ihm sicher leichter als anderen Mitgliedern des Instituts, aber es war doch wegen des oft recht geringen Engagements einiger Autoren bisweilen eine dornenvolle Aufgabe.

Wenn nun Dr. Keller frei von den dienstlichen Verpflichtungen, aber doch immer noch verbunden mit seiner bisherigen Arbeit in den Ruhestand tritt, so ist es unumgänglich, nicht nur seine Meriten an dem zu messen, was im Literaturverzeichnis einen Niederschlag fand, sondern auch an den menschlichen Qualitäten, die wir bei ihm schätzen gelernt haben. Schon bevor die Landeskunde ihr Provisorium im Hauptgebäude der Universität verlassen und im Bruno-Sander-Haus eine geräumige, großzügig ausgestattete Unterkunft gefunden hat, war diese für ihn nicht allein die Arbeitsstätte, sondern auch der Ort, wo man sich menschlich näher kam und zu einem Team wurde. Das dürfte der eine oder andere Student, der ihn zunächst nur in den von ihm abgehaltenen kartographischen Übungen kennen gelernt hatte, ebenfalls empfunden haben, was dadurch manches Talent entdecken ließ, das sich für die Bewältigung von Aufgaben, wofür die eigenen Kräfte nicht ausreichten, hilfreich erwies. Die EDV gestützte Anfertigung der druckfertigen Vorlagen der Baualterpläne von Rattenberg, Schwaz und Lienz im Auftrag der Österreichischen Akade-

mie der Wissenschaften und der Stadt Kitzbühel ist ein besonders beeindruckendes Beispiel dafür.

Rückschläge und Enttäuschungen blieben auch Wilfried Keller nicht erspart. Jedoch - und hier zeigt sich ein weiterer beneidenswerter Grundzug seines Charakters - er meisterte sie dem Anschein nach ohne Bitterkeit und Resignation, welche die Bewältigung der Pflichten des Alltags zu einer nur mit Mühe zu ertragenden Last gemacht hätten. Deutlich wurde dies vor allem, als die Landeskunde den Status einer selbständigen Abteilung des Instituts für Geographie, zu deren Leiter er bestellt worden war, verlor und die für ihren Fortbestand ins Treffen geführten sachlichen Argumente weniger zählten als vordergründige Interessen anderer.

Möge ihm die dadurch bewiesene Toleranz und Ausgewogenheit des Urteils erhalten bleiben und somit zusammen mit seiner Frau das Glück eines zufriedenen Alters bescheren. Mir persönlich ist es ein Bedürfnis, ihm für seine mir gegenüber stets geübte Solidarität zu danken, die der Ehrgeiz des akademischen Wettbewerbs so oft unter die Räder bringt, obwohl mich andere Verpflichtungen meistens daran hinderten, mehr zu tun, als nur dafür Sorge zu tragen, dass seine Tätigkeit für den Tirol-Atlas und die geographische Landeskunde jenen Freiraum behält, der für eine zufriedenstellende Arbeit unerlässlich ist.

Adolf Leidlmair